

# Berliner Film-Zeitung

## Das Verbot des Hindenburg-Films

**Antwort auf eine Anfrage**

In einer kleinen Anfrage einiger deutschnationaler Kameramänner wurde befragt, weshalb der Film "Hindenburg" nicht in den Kinos gezeigt werden darf. Das Staatsministerium wurde gefragt, was es diesem Verbot gegenüber zu tun gedenke. Wie der künftige preussische Pressebericht mitteilt, beantwortet der Minister des Innern die Anfrage folgendermaßen:

Die öffentliche Vorführung des Bildstreifens "Hindenburg" ist durch Entscheidung der Filmoberprüfstelle vom 11. Mai 1923 für das Deutsche Reich verboten worden. So die auf Grund des Verbotsgesetzes eingereichte Filmoberprüfstelle eine unabhängige Reichsbehörde ist, deren Entscheidungen endgültig sind, so ist das preussische Staatsministerium nicht in der Lage, weiteres zu veranlassen. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß die betreffende Firma dem wiederholten Verbot zur Prüfung vorzulegen, nicht entgegengetreten hat, so daß schließlich der Wiederprüfung § 4 Absatz 3 des Verbotsgesetzes ohne erneute Prüfung erfolgt.

## Moissi gegen den Film

**Was wird Wegener sagen?**

Alexander Moissi, der bekanntlich im Film nicht gut abgeschnitten hat, äußerte sich in einem Bericht der holländischen Zeitung "De Telegraaf" nicht gerade schmeichelnde Worte über die Grenzen des Films. Er meinte, daß er nie und nimmer für den Film tätig sein könne. Der Film eigne sich für die Wiedergabe von Tadeln, von Landstüpfen, von unheimlichen Szenen, keinesfalls aber für das Drama. Moissi behauptete weiter, daß auch Paul Wegener der Film nicht zu einer wegwerfenden Geste diente. Die holländische Fachzeitschrift "Kunst en Amusement" bemerkt zu diesen Ausführungen, daß man sich den Auslassungen Alexander Moissis wohl kaum annehmen könne. Das beweise schon die Bekanntheit, die so viele wichtige Bühnenkünstler in der ganzen Welt vor dem künftigen großen Bühnenfilm hatten. Paul Wegener, der sich rühmen hat, im Film in nachschaffender künstlerischer Schenke gelobt zu haben, und der, so viel bekannt ist, auf dieses Filmunternehmertum begonnen wurde, ist nicht, was er zu der Filmgenur seines untergeordneten Kameraden wohl zu sagen haben?

## Albert Chevalier

Der größte englische Komiker, der durch seine Leistungen auf allen Varietés und Bühnen der englischen Welt berühmt war, Albert Chevalier, ist in seinem 63. Jahr in London gestorben, und die gesamte englische Presse feiert seine feinstonige Charakterdarstellung. Er selbst schrieb seine wichtige Begabung der Tatsache zu, daß er italienisches, französisches und walisisches Blut in seinen Adern hatte. Seit acht Jahren erschien er zum ersten Mal auf der Bühne und ist dann viele Jahre als Schauspieler in Familienrollen tätig gewesen. Sein Ruhm aber begann erst, als er sich selbständig machte, und in Gesellschaften auftrat, die er sich selbstständig gemacht hatte und in deren Mittelpunkt stets die Figur des Komikers Albert Chevalier stand. Londoner "Auditor" ist am 11. seinem Humor und seinen Scherzreden, seiner Zartheit und seinen Witz, hat er unerschrocken geübt. Der Publikum wurde der Held der vielen Szenen und allgemein verbreiteten Lieder, in denen Chevalier glänzte. Er hat über hundert "Sketches" und Monologe verfaßt, die in ganz England, aber auch in den Dominions und in den Vereinigten Staaten einen Riesenerfolg hatten. Er

## Louis Corinth

Der Kronprinzpalais hat fünf hundert Bilder auf den Boden gestellt, um Louis Corinth zu seinem 60. Geburtstag die verbiente Ehrung zu bereiten. Ein hundertundfünfzig Werke des Meisters sind in fünfzig Räumen des Palais fast ausschließlich als Privatbesitz vereinigt, und wenn auch manches bekannte Bild fehlt — die "Mädchen" und der "Kammmacher" bergen noch andere herrliche Stücke —, man gewinnt doch den Eindruck, daß die Werke des Meisters, das trotz der zahlreichen Wiederholungen im einzelnen die große Linie genialen Kunstschaffens aufweist. Corinth's Bilder sind in der Regenzitation der vorzüglichsten Arbeit durchaus nicht gleichartig. Aber selbst in der "Verdammung" erweist er sich als ein Künstler, der die Weltanschauung in vielen, der durch alle sich hindurchziehende materielle Werte, die unerschöpfliche Kraft, die in Farbe und Bewegung dieses Meisters eigenartig ist, geben dem Gemalteten den Stempel des — nicht alles nur in allem — Meisterlichen.

Es ist noch nicht allzu viele Jahre her, daß auf den Ausstellungen Liebermanns Bilder "Wandspiegel" erzielten, Corinth dagegen "Schlüssel ablieft". Das kam für mich, weil die neuen Meiden, die sich doch auch eine Gemäldegalerie zulegen mußten, sich von einer Kammmacherlei nicht ablassen wollten. Corinth's Bilder sind in der Regenzitation der vorzüglichsten Arbeit durchaus nicht gleichartig. Aber selbst in der "Verdammung" erweist er sich als ein Künstler, der die Weltanschauung in vielen, der durch alle sich hindurchziehende materielle Werte, die unerschöpfliche Kraft, die in Farbe und Bewegung dieses Meisters eigenartig ist, geben dem Gemalteten den Stempel des — nicht alles nur in allem — Meisterlichen.

## Ernst Collin

Die Ausstellung enthält eine große Reihe seiner Selbstbildnisse. Ein Problem, das den Künstler, ähnlich wie Rembrandt, immer wieder gereizt hat. Hier offenbar der sein Seelenleben, zeigt seine trostlose, sinnliche und katastrophale Natur; so wenn er sich bald mit Totenschädeln und katastrophalen Modellen umgibt, bald wieder wie ein Madonnenbild mit bloßem Oberkörper malt. — Wie ihn die Farbe als Ausgangspunkt zum Malen reizt, zeigen die zahlreichen Stillleben, bewiesen auch die schönen Aquarelle, die in der Bewegtheit des Pinselstrichs am stärksten seine inbrünstig fließende Schaffenslust widerspiegeln. — In den Bildnissen anderer hat er erst in den letzten Jahren den richtigen Ton gefunden; wenn er auch bei den seit 1922 gemalten in der ständigen Auflösung des Ganzen zu weit zu gehen scheint.

Corinth, der als Künstler nie seine österröische Natur verlagert hat, bestet im Porträt wie in fast allen seinen anderen Arbeiten etwas Graulames, der Erscheinung bis auf den letzten Grund Gehörtes. Aber das gerade macht ihn zu dem großen Künstler, ist das Geheimnis seiner unermüdlichen und hoffentlich noch lange nicht ermüdeten Schaffenskraft.

selbst war unermüdlich im Vortrag dieser lustigen Geschichte, den er eine geniale Lebendigkeit zu verleihen wußte. Allen in der Londoner Queen's Hall ist er wohl mehr als tausendmal angehört. In seiner Selbstbiographie "Auf und Ab" hat er die Geschichte seines Lebens umfänglich erzählt. Sein erstes Auftreten im Varietés geschah 1891, und er selbst zweifelte so an dem Erfolg seiner Publikumserfolge, daß er sein längeres Engagement abschließen wollte. Er errang damit aber sofort die Gunst des Publikums und erhielt das für damalige Verhältnisse riesige Honorar von 100 Pfund Sterling in der Woche.

## Film und Farben

**Ein vielfarbiges Beispiel**

Nur zu sehr ist man geneigt, im Film, den man als eine Schwarz-weiß-Angelegenheit betrachtet, die bunten Farben bei den Aufnahmen in Kostümen und Dekorationen als etwas Überflüssiges, ja Unnötiges zu empfinden, und über nicht staunt der Nichtfachmann, betrifft er ein Filmwerk, mehr als über die Fälle der verwendeten Farben. Sie können ja doch nur schwarz oder weiß in der Photographie erscheinen, ist die ständige Meinung des Laien. Wie sehr aber kommt es gerade im Film auf möglichst vielfältige Abstufungen in Farben der photographierten Personen und Objekte an, sollen, wie das einem besonnenen Filmbesucher gesamt, möglichst unterschiedliche Stimmungen erzielt werden. Für die Notwendigkeit der Benutzung von Farben im Film gibt der bekannte Filmkritiker Robert Neppach ein Beispiel. Er weist darauf hin, daß sich etwa der schwarze Talar des Richters von der roten Kardinalsstirn nicht abheben würde, da das Rot im Film schwarz herauskommt. Um den Unterschied recht augenfällig zu machen, müßte man beim Kardinalsmineral ein helleres Schwarz nehmen, das aber praktisch nicht anzuwenden ist, weil ein grauer Rock nicht die Zeit einer roten Falte hervorzuheben vermag. Man wählt daher für diesen Zweck einen roten Stoff, der etwas blau enthält. Die weiße Farbe ist, nach Neppach, im Film unbedeutend, wegen der sogenannten Nachschärfung. So, h. h. ist es nicht alle übrigen Farbenwerte durch ihre Farbe photographisch Wirkung. Auch hier mag ein Beispiel erläutern wirken: bei schwarz-weißen Szenen fliehen überdrückt das Weiß das eigene Farbbild und erhält ganz deutlich eine freisformige Figur. Schon diese wenigen Beispiele beweisen, daß auf die feinste bis zu überflüssiger Feinheit im schwarz-weiß empfindenen Film nicht verzichtet werden kann, das bei viel mehr für die Stimmung und Mittelteil der Photographie geradezu unerlässlich ist.

## Die Aufgaben der Filmmusik

**Ein Urteil Klaus Pringsheims**

Ueber die Musik als organischen Bestandteil des künstlerischen Filmkomplexes ist erst kürzlich hier manches gesagt worden, und die Frage, ob es eine Filmmusik als solche gibt oder nur eine Illustrationsmusik, bleibt praktisch und theoretisch offen. Klaus Pringsheim, ein nach Verwendung Thomas Manns, der jetzt die Musik zu den verfilmten "Hindenburgs" komponiert und schon vorher auf Filmmusikalisches Gebiet mit durchaus künstlerischem Ernst reformatorisch tätig war, weist auf die vielen nichtkünstlerischen Funktionen der Filmmusik hin. Im "Neuen Licht-Bild" hat er sich zu diesem Thema aus. Musik hat und führt von jeher in kleinen Dramen aus. Musik hat, so überleben, alles künstlich zufällige zu bündeln; und zu glätten; das Ohr, nicht zu beschärfen, doch ablenken; Beschäftigung des Ohres fernzuhalten, die Aufmerksamkeit des Auges zu konzentrieren, doch zugleich die Spannung des überwachten Gesichtssinnes zu mildern. Man kann von gelegentlichen Erfahrungen, von Probevorführungen, von Filmmusikern in Filmtheatern, von den Pausen, die der Kinopublikum sich geben muß, wenn man die eigenläufig ermüdende und zugleich beunruhigende

## Die Not der deutschen Verleiher

Von der Suche nach einem rettenden Index — Ein Berliner Vorschlag

Seit geraumer Zeit hat der Berliner Rechtsanwalt Fritz Vid in unruhiger Arbeit die Geldbewegung auf dem weiten Gebiete der Kinoindustrie tabelarisch zu erfassen versucht. Die Ergebnisse seiner Arbeit macht er nunmehr in einer Broschüre allen Interessierten des Kinowesens zugänglich. Wir wollen unsere Leser nicht mit schwerwiegendem statistischem Material belasten, aber einiges dürfte davon auch den Laien helfen, zumal dieser häufig der Ansicht ist, daß alles, was irgendwie mit dem Film zusammenhängt, im Gelde schwimme. Es ist durchaus nicht so. Denn, schreibt Vid, erstmaligungsgemäß zählt zum Beispiel der deutsche Verleiher für das Eigentum eines wohl bemerkten, in Deutschland hergestellten Filmes allerhöchstens zwanzig Prozent der Negativherstellungskosten. Anfolgenden bei dem Verleiher noch zwanzig Prozent des Fabrikationsindex zuzüglich des Neigehalts eines jeden einzelnen Monats als Ausdruck der monatlichen Steigerung des Lizenzpreises enthalten. Wie auf die deutsche Verleiher dabeist, erfährt man ohne viele Worte aus diesem Material.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß das Verleihergeschäft in Deutschland sich betrat abspielt, daß auf mindestens ein Jahr, teilweise vor der Herstellung, die Ausführungsrechte der Filme an den Theaterbesitzer vermielet werden. Durch Terminverziehung und Vergleich mehr, dauert die Abwicklung derartiger Verträge bis zu zwei Jahren, so daß zuzugereicht noch alte Verträge, die zu unbeweglichen Preisen abgeschlossen waren, zur Abwicklung gelangen. Erst spät, vielleicht zu spät, ging man dazu über, und zwar unter großen Kampf seitens der Theaterbesitzer, feste Grundpreise einzuführen, zu denen von einer paritätischen Kommission von Verleiher und Theaterbesitzern festzusetzende Zuschläge kamen.

Das Filmmaterial ist in der Zeit vom Mai 1922 bis Februar 1923 von 100 auf 13888, der Kopierpreis von 100 auf 15967, die Inzerate in den Zuschlagungen von 100 auf 10035 gestiegen; hingegen die Filmverleiherpreise von 100 auf 1900. Wir haben gerade diejenigen Dinge herausgeholt, die wesentlich für den Verleiher sind. Hier kann man, ohne viele Worte zu machen, sehen, wie sich die jährliche Inzere der Verleiher zu ungunsten einer Sparte der Industrie ausgewirkt hat.

Die Lizenzen des Verleiher sind von Monat Mai 1923 bis Februar 1923 von 100 auf 7229 gestiegen, während die Einnahmehöhen von 100 auf 1900 gestiegen sind. Bemerkenswert ist in dieser Tabelle die Zahlen für Februar berücksichtigt sind, so weit dies schon bei Niederschrift dieser Zeilen feststand.

Wenn man im übrigen sonst die Zahlen betrachtet, so kann man feststellen, daß, wenn auch die Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Reichsindexzahlen in der Lohnpolitik als Verhandlungsinstrument abgeben, sich die Löhne naturgemäß immer in der Höhe dieser Zahlen bewegen, wenn sie auch hin und wieder zurückbleiben. Es holen diese dann im nächsten Monat wieder ein, bzw. überholen sie. Wenn am Jahresende die Verleiher angedrückt mit ihren Löhnen zurückgeblieben sind, so lag das einfach daran, daß bei Jahresbeginn 1923 die Löhne sehr hoch gehalten haben und allmählich eine Angleichung an die allgemeinen Indexzahlen stattfand. Dies trifft auch für die Seilangelegenheiten zu, doch im ungünstigsten Verhältnis. Hier standen die Löhne im Anfang unverhältnismäßig niedrig, sie fanden jedoch allmählich den Anschluß an die allgemeine Lohnpolitik, wobei bemerkt wird, daß die Gesamtlohnpolitik sich auf den Löhnen der gelehrten Fabrikationsarbeiter, wie Maurer, Tischler, Schlosser, in allmählicher Aufwärtsbewegung befindet. Im ganzen litt der Tarif bei Jahresbeginn unter den Folgen des letzten verlorenen Streikes. Er holte dies allmählich nach und überholte bereits Anfang Februar 1923 eine Reihe anderer Tarife, unter denen er bisher stand. Bei der Preissteigerung der Negative und Positivfilme und der Photos kommt naturgemäß das Steigen des Silberpreises zum Ausdruck. Anknüpfend hier die Silberpreiszahlen angeführt mit den Reichsmark der Jahre zum Ausdruck, das Reichsindex infolge einer gewissen Stabilität doch rundliche Anzeigen langamer mitnahm. Auch und Material und Inzere folgen den höheren Papierpreisen und den Zuschlagungen, wobei der Preis für die Inzere in Nachrichten durch die verhältnismäßig kleine Zahl der Auflagen und die Art der Methode bedingt ist.

Die Silberpreise folgen dem steigenden Weltmarktpreis für Kupfer und Zink. Der Preis der Baumaterialien ist eine Folge der hohen Baukonjunktur. Eigenartig mutet auch der Mietpreis für ein Atelier an. Hier kann man am Ende Dezember feststellen, daß ein Atelier für einen Tag nicht höher im Preise steht als ein Zimmer mit Bad in einem ersten Berliner Hotel, das heißt der Zuschauer, der, wie es sehr häufig jetzt geschieht, in Deutschland Filme herstellt, zahlt für das Zimmer ungefähr das gleiche wie für das Atelier für eine Woche, das heißt wir müssen hier ein großes Mieterverhältnis zwischen der Miete des Ateliers und der wirklich zu ersehenden Miete erblicken in Anbetracht der im Atelier und dessen Anlagen investierten Werte.

## Die Verjüngung im Film

Nach der Steinard'schen Verjüngungsmethode ist nun auch die seines Pariser Nebenbuhlers Dr. Serge Veronoff, der durch Neberpflanzung von Weidenblättern den Menschen neue Jugend verleiht, im Film vorgeführt worden. Auf dem internationalen Jugendkongress in London zeigte Veronoff zwei Filme, von denen der erste die Verjüngung der Drüsen, der andere die Ergebnisse dieser Neberpflanzung zeigt. Erst sah man urtümliche Jagen und Rindern, die wieder jung wurden, sobald ihnen die Weidenblätter eingelegt wurden. Das größte Interesse aber erregte die Filmannahmen dreier alter Herren, die mit Hilfe der Drüsen von jungen Schimpanzen sich

in jugendliche Männer verwandelt hatten. Ein 65jähriger, der zunächst in greisenhaftem Zustand vorgeführt wurde, stellte sich vier Monate später für rüstig dar, daß er um mindestens 25 Jahre jünger erschien. Ein 75jähriger, der 1921 operiert war, wurde im Film gezeigt, wie er Golf spielte, weit mit großer Kraft ein Boot ruderte und im ganzen sich benahm wie ein 45jähriger. Veronoff erläuterte die einzelnen Filme durch wissenschaftliche Ausführungen über seine Methode.

Was der "Auer" zu seinem Film hat. Clemens, der große Glasstamm, den man jetzt fastgeheilt hat, und der ich daher nach einem anderen Bedürfnisgleich unheimlich muß, hat einen Film geschrieben, den dem Bereich vor seinen Kameraden die Rede war. Der Film ist nach einem Buche Clemens, "Der Schleier des Glades", verfaßt und hat auch den Namen. Er spielt in Göttingen, und zwar sind die Szenen sämtlich sehr alle in Göttingen bei Paris aufgenommen worden. Man hatte hier in dem großen Filmatelier der Auer-Gesellschaft eine demnächstige Fassade anbauen, einen demnächstigen Garten und ein ganz kleines altes Hotel. Clemens wohnte der Erbauung des Films, die diese Tage in Paris stattfand, mit seiner Entloster bei und war sehr enttäuscht davon.

## Die deutsche Buchausstellung in Moskau.

Die Ausstellung enthält eine große Reihe seiner Selbstbildnisse. Ein Problem, das den Künstler, ähnlich wie Rembrandt, immer wieder gereizt hat. Hier offenbar der sein Seelenleben, zeigt seine trostlose, sinnliche und katastrophale Natur; so wenn er sich bald mit Totenschädeln und katastrophalen Modellen umgibt, bald wieder wie ein Madonnenbild mit bloßem Oberkörper malt. — Wie ihn die Farbe als Ausgangspunkt zum Malen reizt, zeigen die zahlreichen Stillleben, bewiesen auch die schönen Aquarelle, die in der Bewegtheit des Pinselstrichs am stärksten seine inbrünstig fließende Schaffenslust widerspiegeln. — In den Bildnissen anderer hat er erst in den letzten Jahren den richtigen Ton gefunden; wenn er auch bei den seit 1922 gemalten in der ständigen Auflösung des Ganzen zu weit zu gehen scheint.

Corinth, der als Künstler nie seine österröische Natur verlagert hat, bestet im Porträt wie in fast allen seinen anderen Arbeiten etwas Graulames, der Erscheinung bis auf den letzten Grund Gehörtes. Aber das gerade macht ihn zu dem großen Künstler, ist das Geheimnis seiner unermüdlichen und hoffentlich noch lange nicht ermüdeten Schaffenskraft.

## Aus den ersten Kriegstagen

Friede ist einer der wenigen Tagebuchschreiber, die der Hoffung der ersten Kriegstage den Tribut schuldig geblieben sind, am 7. August 1914 schrieb er:

Die Welt hat für mich einen ganz anderen Inhalt bekommen. Es ist nicht mehr dieselbe Welt wie vorher, wie vor vierzehn Tagen. Wie durch einen Zauber sieht plötzlich alles anders aus. Die Berge vor meinem Fenster, das Grün der Wälder, die lieblichen Hügel — alles sieht mich an, wie die Reste eines Lebens, das ich einmal gelebt und das für immer verloren ist. So muß einem Verdrerber jammere sein nach der Verurteilung. Er denkt an ein Verwehrt voll Glanz und Glück, von der er ausgeschlossen ist. Nach ich komme mir so vor, wie hinter ehernen Mauern, die mich von der Welt gangenheit trennen.

## Die deutsche Buchausstellung in Moskau.

Die Ausstellung enthält eine große Reihe seiner Selbstbildnisse. Ein Problem, das den Künstler, ähnlich wie Rembrandt, immer wieder gereizt hat. Hier offenbar der sein Seelenleben, zeigt seine trostlose, sinnliche und katastrophale Natur; so wenn er sich bald mit Totenschädeln und katastrophalen Modellen umgibt, bald wieder wie ein Madonnenbild mit bloßem Oberkörper malt. — Wie ihn die Farbe als Ausgangspunkt zum Malen reizt, zeigen die zahlreichen Stillleben, bewiesen auch die schönen Aquarelle, die in der Bewegtheit des Pinselstrichs am stärksten seine inbrünstig fließende Schaffenslust widerspiegeln. — In den Bildnissen anderer hat er erst in den letzten Jahren den richtigen Ton gefunden; wenn er auch bei den seit 1922 gemalten in der ständigen Auflösung des Ganzen zu weit zu gehen scheint.

Corinth, der als Künstler nie seine österröische Natur verlagert hat, bestet im Porträt wie in fast allen seinen anderen Arbeiten etwas Graulames, der Erscheinung bis auf den letzten Grund Gehörtes. Aber das gerade macht ihn zu dem großen Künstler, ist das Geheimnis seiner unermüdlichen und hoffentlich noch lange nicht ermüdeten Schaffenskraft.

## Aus den ersten Kriegstagen

Friede ist einer der wenigen Tagebuchschreiber, die der Hoffung der ersten Kriegstage den Tribut schuldig geblieben sind, am 7. August 1914 schrieb er:

Die Welt hat für mich einen ganz anderen Inhalt bekommen. Es ist nicht mehr dieselbe Welt wie vorher, wie vor vierzehn Tagen. Wie durch einen Zauber sieht plötzlich alles anders aus. Die Berge vor meinem Fenster, das Grün der Wälder, die lieblichen Hügel — alles sieht mich an, wie die Reste eines Lebens, das ich einmal gelebt und das für immer verloren ist. So muß einem Verdrerber jammere sein nach der Verurteilung. Er denkt an ein Verwehrt voll Glanz und Glück, von der er ausgeschlossen ist. Nach ich komme mir so vor, wie hinter ehernen Mauern, die mich von der Welt gangenheit trennen.

